

VERBERGEN, ENTHÜLLEN

Masaki Nakao in der Galerie Stefan Rasche

Der Begriff „Plastik“ ist innerhalb der deutschen Sprache mehrdeutig: Einerseits bezeichnet er die Bildhauerkunst und ihre dreidimensionalen Erzeugnisse, andererseits steht er aber auch als umgangssprachliches Synonym für eine Vielzahl technisch-industriell gefertigter Kunststoffe, die ihrerseits Ausgangsmaterial für Gegenstände ganz unterschiedlicher Form und Funktion sein können. Beiden, dem künstlerischen Objekt aus dem Bildhaueratelier wie dem künstlichen Werkstoff aus der Fabrik ist bei allen fundamentalen Unterschieden gemeinsam, daß sie jeweils das Resultat eines mehr oder minder komplexen Herstellungsprozesses sind. Dabei sind die als „Plastik“ bezeichneten Materialien historisch gesehen vor allem zur Herstellung alltäglicher Gebrauchsgegenstände und Werkzeuge eingesetzt worden. Erst später - nach ihrer kulturellen Erst-Codifizierung als kommerzieller und rein funktioneller Rohstoff - hat sich die Bildende Kunst vieler der im 20. Jahrhundert entwickelten Kunststoffe und der meisten der aus ihnen gefertigten Dinge als Material und Thema bemächtigt.

Masaki Nakao, ein 1959 im japanischen Nagoya geborener Bildhauer, gehört zur zweiten Generation von Künstlern, die - nach Annäherung der Pop-Art an die Gegenstände und Materialien der Warenwelt - auf artifizielle Stoffe, die die Signatur des Industriezeitalters spezifisch mitgeformt haben, zurückgreift. Die beiden Materialien, die Nakao außerhalb ihres ursprünglichen Funktionszusammenhangs nutzt, sind Beton und Polyester-Fiberglas, zwei in ihrer optischen Erscheinung und sinnlichen Wirkung ganz unterschiedliche Stoffe: Während der vom Künstler zunächst bevorzugte Gußbeton eine opake und geschlossene Oberfläche bietet, erlaubt das nur wenige Millimeter dicke Polyester aufgrund seiner semitransparenten Beschaffenheit Durch- und Einblicke.

Anfänglich fertigte Masaki Nakao, der an den Kunstakademien von Tokyo und Düsseldorf studierte, aus der Chemiefaser ausschließlich Schalungsformen für den Betonguß, so daß gefäß- und möbelartige Bodenskulpturen mit einer äußerst glatten und blickdichten Außenhaut entstanden. Keineswegs war bei dieser Herstellung einer Gußplastik an eine - technisch immerhin mögliche - Serienproduktion der Betonhohlkörper gedacht. Sehr bald emanzipierte sich dann aber die durchsichtige Polyesterhülle von ihrer Funktion als bloßes Werkzeug und wurde selbst zum integrativen Bestandteil seines skulpturalen Werkes, das in kombinatorischer Weise um die Gegensatzpaare Kern und Schale, Innen und Außenraum sowie um das Positiv-Negativ-Verhältnis von Form und Abguß kreist.

In der weiteren Entwicklung seiner Arbeit nahm dann das halbdurchsichtige Polyester-Fiberglas eine immer größere Bedeutung ein, da es aufgrund seiner materiellen Besonderheiten die Möglichkeit bietet, das Verhältnis von Innen und Außen gegenüber den kernlosen Hohlformen aus Beton zu radikalieren. So enthält eine titellose Arbeit aus dem Jahre 1995, deren Äußeres zu einem rechteckigen Kasten zusammengefügte Fiberglasplatten bilden, ihrerseits transparente Kunststoff-Schalungsteile einer früheren Skulptur. Das halbdurchsichtige Polyester dieser Plastik fungiert damit zugleich als begrenzendes Behältnis wie als eingeschlossenes Ding - und demonstriert an sich selbst die Möglichkeiten einer im doppelten Wortsinn gegebenen Einsicht in das dialektische Verhältnis von Außenhülle und Innenraum. Dabei ist die Durchsichtigkeit des Polyesters jedoch eine gebrochene, so daß sich der sinnlichen Anschauung kein vollständiges Bild des Innenlebens der Gehäuse bietet. Die äußerlich wahrnehmbare Erscheinung der Skulptur nimmt somit zurück, was nur als Idee in der intellektuellen Anschauung gänzlich zu begreifen ist. Die nachhaltige Wirkung seiner Polyesterskulpturen geht auf diese Weise nicht allein auf die besonderen Materialeigenschaften des Kunststoffes zurück, der das von ihm Umschlossene sowohl verbirgt als auch enthüllt, sondern ist ebenso Ergebnis eines kalkulierten Konstruktionsprinzips.



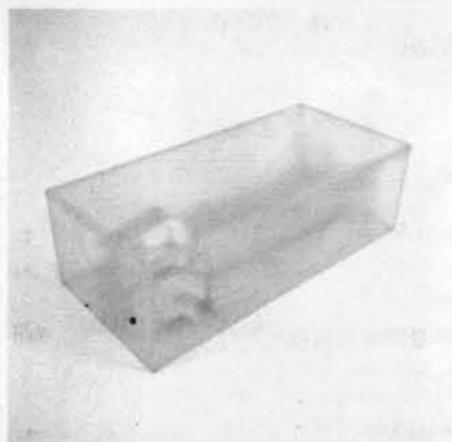
o.T., 1995, Polyester-Fiberglas, 2 Dialeuchtplatten, Zeichendreiecke, Kurvenlineale, 77 x 120 x 80 cm

Masaki Nakao beschränkt sich jedoch nicht darauf, das dialektische Verhältnis von Schale und Kern mit Hilfe eines besonders geeigneten Kunststoffes an abstrakten Skulpturen fortwährend durchzuspielen: Ebenso wie er industrielle Werkstoffe für seine Arbeiten verwendet und dabei die traditionelle Grenze zwischen autonomer Kunst und funktional orientierter Technik berührt, geht er über das bildhauerische Gestalten im engeren Sinne hinaus, um sich angewandten Künsten wie Architektur und Gebrauchsdesign anzunähern. Besonders deutlich wird dies an einer jüngeren Arbeit Nakao's, einem aus Polyester-

Fiberglas gefertigten Schreibtisch, den er anlässlich seiner nunmehr zweiten Ausstellung in der Galerie Stefan Rasche präsentiert. So ist das Möbel zwar vollkommen durchsichtig und wird wie zur Bestätigung seiner Künstlichkeit von unten durch zwei Dialeuchtplatten erhellt, erscheint ansonsten aber benutzbar. Gewissermaßen als Ausweis dieser Funktionalität befinden sich in einer Schublade zwei Zeichendreiecke und mehrere Kurvenlineale, die aus dem gleichen Material wie ihr Aufbewahrungsbehältnis bestehen, nun jedoch eingefärbt wurden. Nakao hat mit dieser Plastik ein Objekt geschaffen, das einer-

seits seinen artifiziellen Charakter überdeutlich ausstellt, andererseits aber durchaus als das funktionieren kann, was seiner Form eingeschrieben ist. Die titellose Arbeit ist deshalb ebensowenig autonome Skulptur wie brauchbarer Alltagsgegenstand; für ersteres ist ihr Werkzeugcharakter zu ostentativ; für letzteres ist der Schreibtisch zu wenig seriell und funktionell. Damit hält Nakao's Plastik zu rein künstlerisch formalen wie pragmatisch ausgerichteten Produktionsprozessen gleichermaßen Distanz - und ist dennoch an beiden Herstellungsverfahren angelehnt.

Wolfgang Sunderkemper



o.T., 1995, Polyester-Fiberglas, 35 x 112,5 cm x 52 cm



o.T., 1995, Beton, 22 x 94 x 38 cm

FÖRDERVEREIN AKTUELLE KUNST e.V.

Hermannstadtweg 9, T. 72165
do 18.00-19.30, sa+so 15-18 Uhr

Axel Lieber: "Organische Chemie"
09.10. - 02.11.1997
Eröffnung: 05.10., 12.30 Uhr

KUNSTAKADEMIE MÜNSTER

Wewerka-Pavillon (am Aasee)
ganztägig von außen einsehbar

Ursula Neugebauer: "Blumentepich"
05.10. - 10.11.1997
Eröffnung: 05.10., 11 Uhr

P - AUSSTELLUNGEN IM ÜBERBLICK:

GALERIE STEFAN RASCHE

Sternstr. 17, T. 661539
di, mi, do 18 - 20 Uhr

Masaki Nakao
10.10. - 06.11.1997
Eröffnung: 10.10., 19.30 Uhr

STÄDTISCHE AUSSTELLUNGSHALLE AM HAWERKAMP

Am Hawerkamp 22, T. 666897/4924100
do+fr 16-20, sa+so 12-18 Uhr

"Plastik"
12.10. - 30.11.1997
Eröffnung: 12.10., 11.30 Uhr